

Gerda Smorra

TANZTHEATER IN DER SCHULE

z.Bsp. ROMEO UND JULIA

**Fächerübergreifendes Tanztheaterprojekt
für LehrerInnen aller Fachrichtungen
der Sekundarstufe 1+2**



**Tanz in die Schule bringen –
auch ohne oder mit nur wenigen Tanzerfahrungen!**

Tipps – Projektbeschreibung – Szenen – Unterrichtsstunden - Choreographien

Inhalt

A Tanz/Tanztheater in der Schule - Ein kritischer Rundblick

1. You can change your life in a dance class (Royston Maldoom)
2. Förderprogramme für Tanz an Schulen-Professionelle TänzerInnen arbeiten mit SchülerInnen
3. Tanzprojekte mit außerschulischen Anbietern sind zwar fantastisch - Tanz kann aber auf diesem Weg nicht effektiv in Schule verankert werden

B Warum Sie als FachlehrerIn für Musik, Mathe, Deutsch, Sport, Geschichte etc. sich trauen sollten, mit Ihren Klassen zu tanzen

C Acht Monate fächerübergreifendes Tanztheaterprojekt „Romeo und Julia“ - von der Planung bis zur Premiere

1. Ziele des Projekts
2. Möglichkeiten des fächerübergreifenden Arbeitens an einem klassischen Thema: Romeo und Julia
3. Planungsphasen vor Projektbeginn
4. Verlauf nach Projektbeginn
5. Fazit

D Romeo und Julia: Szenen 1-16 (eigene Version)

E Einige Unterrichtsstunden und Choreografien

1. Hinführung zur 1. Szene
2. Choreografie 1. Szene
3. Einige Choreografien 2. Szene
4. Hinführung zur 8. Szene
5. Choreografie 8. Szene und Überleitungen
6. Choreografie 9. Szene

7. Choreografien 10. Szene
8. Choreografien 12. Szene
9. Hinführung zur 13. Szene
10. Choreografie 13. Szene
11. Hinführung zur 14. Szene
12. Choreografie 14. Szene
13. Choreografie 15. Szene
14. Hinführung zur 16. Szene
15. Choreografien 16. Szene

F Tanzen Sie mit Ihren SchülerInnen

Anhang 1: Literaturvorschläge

Anhang 2: Arbeitsblatt: Praxisvorschläge Tanz

Anhang 3: Arbeitsblatt: Musikvorschläge

Anhang 4: Filme

Anhang 5: Rollen-Wunschliste

**Anhang 6: CD -Playlist zu den in E
vorgeschlagenen Unterrichtsstunden und
Choreografien**

A Tanz/Tanztheater in der Schule - ein kritischer Rundblick

1. „You can change your life in a dance class“ (Royston Maldoom)

Tanz/Tanztheater in der Schule ist seit „Rhythm is It!“ höchst aktuell – leider erst seitdem. Der 2004 in die Kinos gelangte Film über das Tanzprojekt von Royston Maldoom mit Berliner SchülerInnen, in Zusammenarbeit mit Simon Rattle und den Berliner Sinfonikern, war der Anschlag für vielfältige Tanzprojekte an Schulen. Maldooms Botschaft „You can change your life in a dance class“ ließ PädagogInnen und Institutionen aufhorchen.

Natürlich hat es auch vorher weniger medienspektakuläre Tanzprojekte gegeben, aber Tanz befand sich an der Schule vorwiegend in einem Nischendasein, verschoben in gelegentliche Arbeitsgemeinschaften oder Projekte mit unterschiedlichem, meist modediktierendem Schwerpunkt: mal ein wenig Jazzdance oder Folkdance oder Breakdance etc. – je nach Können oder Vorliebe der jeweiligen Lehrkraft.

Seit „Rhythm is It!“ ist zeitgenössischer kreativer Tanz im Bewusstsein von PädagogInnen, Tanzinstituten und Medien sanktioniert als sehr ernst zu nehmendes wichtiges schulisches Angebot. Kreativer Tanz – das ist allen auch vorher nicht neu gewesen – bietet unbegrenzte Möglichkeiten zum künstlerischen Ausdruck. Dass tänzerische Prozesse wie Imitation, Improvisation und Komposition aber auch bestens geeignet sind für viele an

Schulen zu vermittelnde Kompetenzen, das scheint erst seit „Rhythm is It!“ relevant zu sein. Tanz fördert

- Selbstkompetenzen wie Wahrnehmungsfähigkeit, Spontaneität und Flexibilität
- künstlerische Kompetenzen wie Gestaltungsfähigkeit, Kreativität und Sinnlichkeit
- Sozialkompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Durchhaltevermögen und Kooperation
- kulturelle Kompetenzen wie Teilnahme am kulturellen Leben, Offenheit und Toleranz für die eigene und fremde Kultur
- Methodenkompetenzen wie Reflektionsfähigkeit, Konzentration und Meinungsbildung
- fachliche Kompetenzen in vielen Fachbereichen, wenn bspw. biologische, physikalische, geschichtliche Themen **auch** tänzerisch erarbeitet werden (ein Ansatz, der noch in den Kinderschuhen steckt, für tanzinteressierte FachlehrerInnen und professionelle TanzpädagogInnen ein ganz spannendes Betätigungsfeld!)

2. Förderprogramme für Tanz an Schulen: Professionelle TänzerInnen arbeiten mit SchülerInnen

Die Bundeskulturstiftung legte 2005 ein millionenschweres Förderprogramm für den Tanz, besonders den Tanz an Schulen auf. „Tanzplan Deutschland“ gab bis Ende 2010 12,5 Millionen Euro dafür aus. Bei den geförderten Projekten verpflichteten sich die Kommunen, die Hälfte der Projektsumme dazuzulegen. Seitdem haben – regional unterschiedlich – sehr gute (auch von anderen Sponsoren) geförderte Tanzprojekte mit Schulklassen aller Schulstufen stattgefunden: TänzerInnen, TanzpädagogInnen,

ChoreographInnen arbeiteten an Projekttagen, in Projektwochen oder auch monatelang im regulären Unterricht mit den jeweiligen Klassen und ihren LehrerInnen an einem Tanzprojekt. Die Anfragen von Schulen, die ihren SchülerInnen Tanzprojekte bieten wollten, stieg jedes Jahr. So berichtet bspw. der Fachbereich „Tanz an Schulen“ im NRW Landesbüro Tanz, dass 2004 28 Schulen ihr Angebot annahmen, im Jahre 2006/07 schon über hundert. In Bremen gibt es bereits seit 1997 „Whirlschool“, eine dreimonatige Arbeit von TänzerInnen mit 6 Klassen oder Arbeitsgemeinschaften verschiedener Schulen und anschließender gemeinsamer Performance. Verstärkt seit „Rhythm is It!“ müssen unzählige Anfragen abschlägig beantwortet werden: Gelder und Kapazitäten fehlen. In anderen Tanzplan-Städten sieht es ähnlich aus: „Come and Move“ in Hannover, „StadtLandTanz“ in Stuttgart, „Take Off“ in Düsseldorf, „Tanzen macht schlau“ in Berlin – um nur einige Projekte zu nennen – bringen den zeitgenössischen Tanz in die Schule, können aber auch nur wenige Anfragen bedienen.

Maldoom hat mit seinem „Community Dance“¹, der weit über die Tanz-an-Schulen-Projekte hinausgeht (er arbeitete schon in den 70er/80er Jahren in einem kleinen schottischen Dorf, in Sarajewo, in Südafrika, in Nordirland, in Äthopien... mit kleinen Gruppen und Riesengruppen, mit Kindern, Schülern, Behinderten, Gefängnisinsassen, Senioren etc. und: mit weltberühmten Orchester). Er brachte den zeitgenössischen Tanz ins Bewusstsein, auch (vielleicht) ins Bewusstsein von Bildungsbehörden.

Seit 2007 gibt es – neben dem Bundesverband für Darstellendes Spiel – auch endlich den Bundesverband für Tanz an Schulen, ein Zeichen dafür, dass längst bekannte pädagogische Thesen nun auch formell im Tanzbereich ein Forum finden. Tanz unterstützt nachhaltiger als viele andere schulische Projekte die Persönlichkeitsentwicklung und die

Entwicklung der künstlerisch-ästhetischen sowie kreativen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen und leistet damit einen großen Beitrag zur ganzheitlichen Lernentwicklung. Der Bundesverband koordiniert Projekte, gibt Tipps zur Weiterbildung, kümmert sich um ein (noch nicht vorhandenes) Ausbildungssystem für TanzpädagogInnen etc.

Fazit: Dank Tanzplan Deutschland und dem Bundesverband Tanz an Schulen (aber auch aufgrund vieler anderer privater Sponsoren) gab es seit einigen Jahren eine Reihe von bemerkenswerten schulischen Tanzprojekten mit außerschulischen Anbietern. Für die beteiligten Klassen war diese Erfahrung sicher ein unvergessliches Erlebnis.

3. Tanzprojekte mit außerschulischen Anbietern sind zwar fantastisch - Tanz kann aber auf diesem Weg nicht effektiv an Schulen verankert werden

Die initiierten Tanzprojekte mit außerschulischen KünstlerInnen sind zeitlich und örtlich viel zu punktuell

Nur wenige Klassen oder AGn - vorwiegend SchülerInnen in größeren Städten und vorwiegend GrundschülerInnen - haben die eventuelle Chance, an einem Tanzprojekt teilzunehmen, und das in der Regel auch nur einmal in ihrem Schulleben.² Der überwiegende Teil der SchülerInnen kommt nie in den Genuss, Tanzerfahrungen zu machen. Da Fördermittel sicher knapp bleiben oder ganz wegfallen, wird sich an dieser Situation nichts ändern. Die Zusammenarbeit mit professionellen TänzerInnen ist wichtig, aber letztlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Der Weg, nur mit

außerschulischen Anbietern Tanz in die Schulen zu bringen, führt in die Sackgasse.

Ohne überaus engagierte LehrerInnen, die die Zusammenarbeit mit außerschulischen KünstlerInnen initiieren, finden diese seltenen Tanzprojekte überhaupt nicht statt

SchülerInnen haben nur die Chance, eventuell an einem Tanzprojekt teilzunehmen, wenn sie zufällig eine sehr engagierte LehrerIn haben. Diese(r) muss zunächst Kooperationspartner und Finanzierungsprojekte suchen.

Aufgrund der föderalistischen Strukturen existiert kein einheitlichen Organisations- und Förderprogramm.

Kooperationspartner sind Landesarbeitsgemeinschaften, Kulturelle Jugendbildung, Pädagogische Referate, Landesinstitute für Schulen, Universitäten, Hochschulen, Städtische Bühnen, der Bundesverband Tanz an Schulen, regionale Tanzplaninstitutionen in den 9 Tanzplan-Städten oder Tanzinstitute vor Ort.

LehrerInnen, die ihrer Klasse ein Tanzprojekt mit professionellen TänzerInnen anbieten möchten, müssen sich also erstmal durch einen Wust von möglichen Kooperationspartnern und Finanzierungspartnern durchtelefonieren, Anträge stellen, Absagen verkraften, und wenn sie hartnäckig genug sind und Glück haben, klappt es eventuell und ihre Klasse kommt in den Genuss, Tanzerfahrungen zu machen.

Außer **Initiatorin** ist die beteiligte Lehrkraft **Organisatorin** - der Tanzstundenplan muss mit KollegInnen und Schulleitung koordiniert und durchgesetzt werden, Räume und Technik müssen bereit gestellt werden, und auch Aufführungen erfordern eine Fülle an organisatorischen (und anderen) Leistungen, die natürlich auf freiwilligem Engagement beruhen. Nicht zuletzt ist die Lehrkraft auch oft

Disziplin schaffende und motivierende Begleiterin des Tanzprojekts.

LehrerInnen sind also diejenigen, die den außerschulischen Profis „den Boden bereiten“, wie es eine beim Bremer Whirlschool-Projekt beteiligte Tänzerin es ausdrückte. „Wir halten ihr den Rücken frei“, konstatiert eine beteiligte Lehrerin, „ich Sorge für alles: Disziplin, Technik.“³

LehrerInnen müssen also viel Zeit und Kraft investieren, damit es zu einer guten Kooperation kommt, wobei die Rollen klar verteilt sind. Natürlich profitiert die beteiligte Lehrkraft auch davon – oft gewinnt sie eine ganz neue Sicht auf viele ihrer SchülerInnen. Aber solange es dem Zufall überlassen bleibt, ob eine tanzinteressierte, überaus engagierte Lehrkraft an der Schule ist, die sich für solche Projekte einsetzt, kann Tanz nicht an Schulen verankert werden.

- Schulische Tanzprojekte sollten – damit die am Anfang genannten Kompetenzen auch wirklich gefördert werden – in einem beständigen pädagogischen und/oder fachspezifischen bzw. fächerübergreifenden Kontext stehen. Dies ist zum großen Teil mit außerschulischen Anbietern nicht möglich

Die TänzerInnen sind in der Regel nur für ein kurzfristiges Tanzprojekt an der Schule – völlig losgelöst vom sonstigen Schul- und Unterrichtsgeschehen. Dies kann für die beteiligten SchülerInnen zwar ein unvergessliches Highlight ihres Schullebens sein.

Wenn Tanz jedoch wie Kunst, Musik und zum Teil Darstellendes Spiel in der Schule verankert werden soll und damit allen SchülerInnen aller Schulformen Zugang zu Tanzerfahrungen ermöglicht wird, dann müssen Tanzprojekte auch – wie andere Schulprojekte – in einem pädagogischen, fachspezifischen oder fächerübergreifenden Kontext stehen. Nur dann bekommt die persönlich erlebte Tanzerfahrung einen Background, verknüpft sich mit

anderen Inhalten und öffnet Wege zur Selbst- und Weiterfahrung. Dies können jedoch außerschulische Anbieter kaum leisten. Sie kennen weder die interne Schulstruktur noch die Besonderheiten der Klasse, mit der sie arbeiten, geschweige denn die Geschichte einzelner SchülerInnen oder die jeweiligen Unterrichtsinhalte. Hinzu kommt, dass TänzerInnen, die sich für Tanzprojekte anbieten, aus sehr verschieden strukturierten Ausbildungsstätten kommen, zum großen Teil ohne jegliche pädagogische Ausbildung oder Erfahrung.

Fachspezifische oder fächerübergreifende Aspekte des Tanzprojekts können von ihnen natürlich auch nicht erwartet werden. Die beteiligte Lehrkraft müsste dann die fachspezifischen und fächerübergreifenden Zusammenhänge liefern. Wer den Schulalltag kennt, weiß, dass dies in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nur sehr unzulänglich geschehen kann. Die Zeit der TänzerInnen an der Schule beschränkt sich zumeist auf die bezahlten Tanzstunden, und auch die Lehrkraft hat an den Tagen, an denen ihre Klasse Tanzunterricht hat, einen ganz normalen Schultag mit allen Stressfaktoren, die Schule nun mal bietet. Da bleibt für beide Partner nicht genügend Zeit, um das Projekt pädagogisch sinnvoll ins Unterrichtsgeschehen einzubetten.

Zwar gibt es bereits erfreuliche Ansätze, auch fachspezifische Inhalte tänzerisch zu erkunden, als Beispiel sei Claudia Hanfgarn genannt, die in Bremerhaven mit SchülerInnen tänzerisch u.a. physikalische, biologische oder chemische Prozesse erforscht⁴

Aber generell finden Tanzprojekte im völlig luftleeren Raum statt, außerhalb von Schul- und Unterrichtswirklichkeit. Natürlich sind auch solche „abgehobenen“ Tanzprojekte äußerst wichtig - die Ausnahmesituation, mit professionellen TänzerInnen zu arbeiten, ist für SchülerInnen eine fundamentale Erfahrung -

aber diese Projekte sind nicht der Weg, um Tanz wie Musik, Kunst, Darstellendes Spiel im Schulalltag zu verankern.

- Fazit: Tanz gehört – wie Musik, Kunst, Darstellendes Spiel – in den regulären Unterricht

Der Weg, den der Bundesverband Tanz an Schulen und Tanzplan Deutschland verfolgen, mit Hilfe von professionellen TänzerInnen zeitgenössischen Tanz in die Schulen zu bringen, ist beachtenswert, aber, wie die vorherigen Ausführungen zeigen, wenig effektiv, was Kompetenzförderung und Nachhaltigkeit betrifft. Andere, effektivere Wege hätten längst parallel laufen müssen. Die Bundeskulturstiftung hat mit ihrer Millionenförderung die Bedeutung von Tanz an Schulen erkannt, die Kultusministerien offensichtlich nicht – aber erfahrungsgemäß dauert ja immer ca 30 Jahre, bis pädagogische, wissenschaftlich untermauerte Erkenntnisse in die Schulrealität gelangen. Die effektiveren Wege hätten von der Bildungspolitik in Gang gesetzt werden sollen:

- Tanz im regulären Unterricht
- Konsequente tanzpädagogische Lehrerausbildung und -fortbildung (ersteres für Musik- /Sport-/ Darstellendes Spiel – LehrerInnen, (und zwar nicht fakultativ, sondern festgelegte Module!), letzteres für alle tanzinteressierten Lehrkräfte (und nicht nur in Wochenendkursen, wie heute vorwiegend üblich!))
- Tanzpädagogische Studiengänge für TänzerInnen mit Masterabschluss, die Module für Tanz an Schulen enthalten, so dass AbsolventInnen gleichberechtigt mit LehramtskandidatInnen an Schulen arbeiten können.
- Beide Varianten – tanzpädagogisch ausgebildete LehrerInnen und tanzpädagogisch ausgebildete TänzerInnen – hätten eine Chance, zeitgenössischen Tanz in Schulen zu verankern.

Aber beides ist bis jetzt nicht geschehen.

Tanz hat bisher in Deutschland kein eigenes fachliches Profil im Rahmenlehrplan mit eigenem Curriculum. Er findet lediglich Erwähnung in den Fächern Musik, Sport, Deutsch und in einigen Bundesländern auch im Darstellenden Spiel. Zum Vergleich: in den Niederlanden ist bspw. Tanz schon seit 1993 ein Schulfach in der Mittelstufe, seit 1998 auch im Gymnasialbereich, 15 Schulen bieten Tanz als Abiturfach an!

Darstellendes Spiel hat sich in Deutschland auch erst nach langen Kämpfen theaterpädagogisch arbeitender LehrerInnen als Fach durchgesetzt. Aber immer noch gibt es dieses Fach vorwiegend an Gymnasien – und das auch nicht in allen Bundesländern. Also können auch fast nur angehende Sek2-LehrerInnen Darstellendes Spiel als Fach studieren. Aber gerade im Grundschul- und Sek1- Bereich wäre ein solches Studium wichtig! Doch hier müssen LehrerInnen sich in vorwiegend von außerschulischen Anbietern angebotenen, teuren Kursen in ihrer Freizeit theaterpädagogische Fähigkeiten aneignen. Längst ist es überfällig, dass das Fach Darstellendes Spiel in allen Schulformen und allen Bundesländern curricular verankert wird.

Angesichts der mühsamen Entwicklung dieses Faches erscheint es mir illusorisch zu sein, auch noch Tanz in den Schulalltag zu verorten, obwohl es keine sinnvolle Begründung gibt (außer einer historischen) für die Tatsache, dass Bildende Kunst und Musik sanktionierte Schulfächer sind, die Darstellenden Künste (Theater, Tanz) jedoch nicht.

Dass Tanz dennoch, curricular verankert, regelmäßig in allen Schulformen und allen Bundesländern angeboten wird, kann nur dann gewährleistet werden, wenn nicht gelegentliche Förderer aus Kultur und Wirtschaft die Förderung übernehmen, sondern die zuständigen Bildungsbehörden – mit oben vorgestelltem Konzept.

Tanz verbindet kognitives Lernen mit praktischem, musikalischem, künstlerischem, gestalterischem, sportlichem und sozialem Lernen und erfüllt damit den

Erziehungs- und Bildungsauftrag der allgemeinbildenden Schulen in entscheidenden Punkten.

Schule ist der einzige Ort, der Kindern und Jugendlichen, unabhängig von Sozialstatus und finanziellen Möglichkeiten, Tanzerfahrungen vermitteln kann.

Darum muss Tanz im regulären Unterricht stattfinden und darf nicht abgeschoben werden in gelegentliche Arbeitsgemeinschaften oder noch seltenere Projekte mit außerschulischen Kooperationspartnern.

Solange die Rahmenbedingungen für Tanz an Schulen (curriculare Verankerung und Aus-/Weiterbildung) nicht geschaffen sind, wird sich am jetzigen Status Quo nichts ändern, d.h. die meisten Kinder und Jugendlichen werden keine Tanzerfahrungen (und die mit ihnen verbundenen Entwicklungsprozesse) machen können) -

es sei denn, es trauen sich auch wenig tanzerfahrene LehrerInnen, Tanzprojekte an ihren Schulen zu initiieren -

und dazu soll dieses Buch Mut machen!

¹ Siehe Anhang 1, Carley, S. 131

² Empirische Annäherung an Tanz an Schulen (siehe Literaturvorschläge Anhang 1,S.131): Nur 5 Prozent der Tanzan-Schulen-Projekte finden in ländlichen Gebieten statt. 30 Prozent der teilnehmenden Schulen waren Grundschulen, gefolgt von Gymnasien (15 Prozent), Sek1-Schulen waren nur mit 5 Prozent beteiligt.(S.22ff)

³ 10 Jahre Wqhirlschool Bremen, DVD,2007

⁴ TAPST, Tanzpädagogisches Projekt Schultanz, unterstützt vom Arbeitsförderungszentrum Bremen (afz)

B Warum Sie als FachlehrerIn für Musik, Mathe, Deutsch, Sport, Geschichte etc. sich trauen sollten, mit Ihren Klassen zu tanzen

Die Rahmenbedingungen, um Tanz wirklich in Schulen zu verankern, sind – wie wir gesehen haben – nicht vorhanden und sie werden auch in 10 Jahren noch nicht vorhanden sein. Wenn Sie als LehrerIn jedoch wissen, welche positiven Auswirkungen Tanz- oder Tanztheaterprojekte haben und wenn es Ihnen wichtig ist, dass Ihre Klassen Tanzerfahrungen machen, dann warten Sie nicht darauf, dass irgendwann in ferner Zeit Tanz curricular festgeschrieben wird und tanzpädagogisch ausgebildete KollegInnen an Ihrer Schule unterrichten, sondern fangen Sie selbst an, auch ohne oder nur geringer Tanzerfahrung.

Sie glauben, das geht nicht? Es geht – wir haben es an meiner Schule ausprobiert. Wir holten uns vielfach Hilfe von einer professionellen Tänzerin, von Büchern, Filmen, zum Teil auch Kursen – und wir trauten uns. Wir möchten Sie ermuntern sich auch einfach zu trauen.

Ihre SchülerInnen können gehen, rennen, springen, fallen, rollen – also können sie tanzen. Und Sie als LehrerIn können das auch: gehen, rennen, springen, fallen, rollen – und Sie haben überdies pädagogische Fähigkeiten. Also können Sie Tanz- und Tanztheaterprojekte initiieren. So einfach ist das – zumindest erstmal.

Natürlich sind Sie keine TänzerInnen und Sie werden natürlich dem Anspruch, den Sie an ausgebildete

TanzpädagogInnen stellen würden, nicht gerecht. Aber Sie können sich gemeinsam mit Ihren SchülerInnen auf Tanzerfahrungen einlassen.

Warum Sie das neben oder in Ihrem aufreibenden Fachlehrer-Alltag tun sollten? Weil Sie selbst von diesem kreativen Prozess ungemein profitieren, physisch, psychisch und pädagogisch, und weil Sie Ihren SchülerInnen so nah sind wie sonst nie. Sie werden erfahren, dass ein solches Projekt (ob einstündig im Fachunterricht, ganztägig als Projekttag, 5-tägig während einer Projektwoche oder halb- bzw. ganzjährig in einer AG, im Wahlpflichtunterricht oder Kurs) Ihren Ort an der Schule neu definiert und Potentiale in Ihnen freisetzt, die Sie sonst nicht kennen gelernt hätten. Und Sie werden erleben, dass ein Tanz-/Tanztheaterprojekt so viele pädagogische und fachliche Themen abdecken kann, wie Sie es sich in Ihrem fachspezifischen Fächerkanon nicht annähernd erhoffen können.

Aus all diesen Gründen sollten Sie mit Ihren Klassen tanzen. Vertrauen Sie auf Ihre Fantasie und auf die Ihrer SchülerInnen.

Die Kenntnis von Warming-Up-Übungen, von tänzerischen Übungen zur kreativen Praxis (Hinführung zur Improvisation, Ausgestaltung eines musikalischen, textlichen, bildnerischen oder im Gespräch entstandenen Themas) macht es Ihnen natürlich leichter, solch ein Projekt zu beginnen. Aber dafür gibt es eine Fülle von Anregungen und Tipps in Büchern und Zeitschriften.⁵ Und wenn Sie die Möglichkeit haben, wenigstens einen Schnupperkurs im Bereich zeitgenössischer Tanz zu besuchen, nutzen Sie sie. Ein Kooperationspartner im professionellen Tanzbereich hilft Ihnen natürlich immens weiter. Holen Sie sich jede Hilfe, die Sie brauchen – aber vertrauen Sie letztlich auf Ihre Kreativität und die Ihrer SchülerInnen.

Im Grunde bleibt es dabei: Tanzen ist Gehen, Rennen, Springen, Fallen, Rollen – und das Einlassen auf Musik, Texte

oder Themen. Und das gekoppelt mit Ihrem pädagogischen Know-How und dem Mut, Unbekanntes, Neues zu beginnen (Verlassen von Bewegungsmustern und anderen Mustern) lässt Tanz entstehen. Wenn Sie der Film „Rhythm is It!“ fasziniert hat, bzw. wenn Sie immer schon gespürt oder gewusst haben, dass Tanz ganz wesentlich die psychosoziale Entwicklung Ihrer SchülerInnen beeinflusst (von den schon vorher genannten positiven Einflüssen mal ganz abgesehen) und dass auch Sie selbst davon in vielfältiger Form profitieren – dann sind Sie reif für ein Tanzprojekt!

Genau dies war die Ausgangslage für das erste Tanztheaterprojekt an unserem Schulzentrum (Hauptschule und Realschule). Wir hatten dieselben Bedenken und Ängste, die Sie wahrscheinlich haben, unsere Kompetenz betreffend. Wir waren zunächst vier Lehrkräfte, die das Jahresprojekt planten – zwei ohne jegliche Tanzerfahrung, eine mit geringen, eine weitere mit etwas mehr Tanzerfahrungen – wie waren FachlehrerInnen im Bereich Mathe, Deutsch, Englisch, Musik, Politik, Geschichte – alle ohne Tanzausbildung. Wir trauten uns – zusammen mit über 100 tanzenden Haupt- und RealschülerInnen und der Anfangshilfe einer professionellen Tänzerin. Insgesamt arbeiteten schließlich neun KollegInnen und über 170 SchülerInnen an diesem Projekt mit – und viele Klassen, die kurzfristig eine Unterrichtseinheit lang in das Projekt einstiegen. Acht Monate Tanztheater fast im gesamten Schulzentrum endeten mit vier glanzvollen, immer ausverkauften Vorstellungen.

Diese Tanztheaterzeit war so voller überaus vielfältiger positiver Erfahrungen für SchülerInnen und LehrerInnen, dass wir etwas davon gern weitergeben möchten.

Change your life in a dance class (Maldooms Motto) – lassen Sie sich einfach auf Tanz ein, trauen Sie sich.

Übrigens, die Autorin und Projektleiterin des Tanztheaterprojekts war 62, als sie sich an dieses Projekt wagte – Sie sind sicher jünger!



1. Szene unserer Romeo und Julia- Tanztheaterproduktion – aber bis dahin war es ein weiter, interessanter Weg...

⁵ Siehe Literaturvorschläge S. 131/132

C Acht Monate fächerübergreifendes Tanztheaterprojekt „Romeo und Julia“ - von der Planung bis zur Premiere

1. Ziele des Projekts

1.) Wir wollten sehr vielen SchülerInnen verschiedener Jahrgänge und Schulformen durch ein gemeinsames Projekt die Erfahrung vermitteln, dass sie etwas Großartiges auf die Beine stellen können, wenn sie über einen längeren Zeitraum hinweg gemeinsam an einem Thema arbeiten, und wie viel Spaß die gemeinsame Arbeit machen kann.

2.) Im Mittelpunkt des Projekts sollte Tanz in allen Variationsbreiten stehen, vorwiegend aber zeitgenössischer kreativer Tanz. Wir wollten, dass SchülerInnen und LehrerInnen sich gemeinsam auf etwas völlig Neues einlassen und tänzerisch an einem Thema arbeiten.

3.) Durch Kooperation mit einer professionellen Tänzerin sollte SchülerInnen und LehrerInnen Mut gemacht werden, nach der Anfangsphase auch selbstständig weiterzuarbeiten. Auch die (oft tanzunwilligen) Jungen sollten im Tanzbereich eingebunden werden.

4.) Ein weiterer Gesichtspunkt war die Einbindung vieler SchülerInnen mit Migrationshintergrund.

5.) Außerdem sollte das Projekt thematisch so interessant sein, dass die Inhalte in vielen Fächern im Unterricht behandelt werden konnten - auch in Klassen, die nicht direkt tänzerisch beteiligt waren.

2. Möglichkeiten des fächerübergreifenden Arbeitens an einem klassischen Thema: Romeo und Julia

Theater- und Tanztheaterprojekte an Schulen sind zwar immer Schulhighlights, aber meistens bekommen die nicht beteiligten SchülerInnen und LehrerInnen vom Prozess des Projekts, den Fragen, Auseinandersetzungen mit dem Thema nichts mit, sie bleiben ZuschauerInnen. Die Chance jedoch, an der Schule mit vielen SchülerInnen und KollegInnen an einem gemeinsamen Thema zu arbeiten - sowohl im Theater- und Tanzbereich als auch im sonstigen Fachunterricht, wird selten genutzt. Wir wollten sie nutzen!

Das Romeo- und -Julia -Thema

„Romeo und Julia“ bietet sich für eine Bearbeitung auf breiter Ebene in ganz besonderem Maße an. Ein Liebespaar zwischen zwei Welten (Familien, Kulturen...) ist in allen denkbaren Varianten seit Jahrhunderten höchst aktuell. Themen wie `Vorurteile`, `Hass`, `Gewalt`, `Erste Liebe`, `Sprachlosigkeit`, `Flucht`, `Verbannung` etc. werden in dieser Shakespeare -Tragödie so elementar abgehandelt, dass sie auch heute Jugendliche unmittelbar berühren. Alle kennen Romeo und Julia, vom Hörensagen oder von Filmen, das Thema ist bei allen SchülerInnen mit Emotionen verknüpft. Welch ein Ausgangspunkt für ein Projekt!

Für unser Romeo-und-Julia-Projekt war von vornherein klar, dass wir die Geschichte im deutsch-kurdischen Umfeld ansiedeln. Obwohl wir eine relativ kleine Schule (ca 450 SchülerInnen) im ländlichen Bereich sind, haben wir eine große Minderheit an SchülerInnen mit Migrationshintergrund, vor allem kurdischem. Erfahrungen mit 14-jährigen kurdischen Mädchen, die plötzlich verschwanden, weil sie in der Türkei verheiratet wurden, mit der (oft Macho-) Rolle der kurdischen Brüder, der Familienverbundenheit (positiver und negativer), der Gleichgültigkeit oder Ablehnung auf beiden Seiten, der deutschen wie der kurdischen – alle diese Erfahrungen legten es nahe, diese Konstellation als Ausgangspunkt zu nehmen. Es sind jedoch viele andere Möglichkeiten denkbar, das Thema „Romeo und Julia“ ist so universell, dass völlig unterschiedliche Konstellationen entwickelt werden können oder auch nur ein Einzelthema in den Vordergrund gestellt wird.

Tanzthemen

Für den Tanztheaterbereich bietet das Thema eine Fülle von Bewegungsthemen: Mädchen-/Jungen-Bewegungsrituale, Kampf-Sequenzen, Macht/Unterlegenheit-Bewegungsstrukturen, Flucht-Variationen, Suche-Themen (nach der eigenen Identifikation, nach Liebe etc.), Annäherung-/Liebe-Begegnungssequenzen, tänzerische Umsetzung von Gefühlen (Wut, Hass, Trauer, Sehnsucht, Eifersucht, Ausgelassensein etc.), clowneske Tanzmomente (z. Bsp. das „Amme-Thema“) , folkloristische Tänze (in unserem Projekt aus dem kurdischen Bereich), historische Tänze (Renaissance), gestische Tanzsequenzen nach Original-Shakespeare-Texten und viele andere Tanzthemen, je nachdem, wie Sie „Romeo und Julia“ interpretieren.

Fachspezifische und fächerübergreifende Themen

Für den fachspezifischen und fächerübergreifenden Bereich gibt es vielfältige Möglichkeiten, im Fachunterricht das Tanztheaterprojekt mit einer Unterrichtseinheit zu begleiten oder direkt die ganze Zeit daran teilzunehmen. Nur einige Aspekte seien hier genannt:

- Im **Englischunterricht** können ab Klasse 9 Auswahltexte aus Shakespeares „Romeo and Juliet“ gelesen werden, die SchülerInnen diskutieren die Problematik mit Blick auf die aktuelle Tanztheaterinszenierung, englischsprachige Romeo-und-Julia- Kinofilme werden angeschaut und besprochen. (Es gibt zwei, aus den 60er und 90er Jahren, beide Filme sind unseren Erfahrungen nach geeignet für den Englischunterricht, Di Caprio-Fans werden natürlich den 90er-Jahre-Film bevorzugen)⁶. Natürlich sind auch Theateraufzeichnungen, zum Beispiel aus dem Old Vic/London möglich, sie sind aber für die Sek 1 zu schwierig. Role-Plays zu einzelnen Text-/Filmsequenzen schulen nicht nur die Sprechfähigkeit, sondern machen Einzelthemen emotional erfahrbar. EnglischlehrerInnen finden sicher eine Vielzahl von methodischen Möglichkeiten, sowohl Lese-/Hörverstehen als auch Sprach- und Sprechkompetenz am Thema „Romeo and Juliet“ zu schulen und gleichzeitig die emotionale Anteilnahme der SchülerInnen zu mobilisieren.
- Im **Deutschunterricht** lässt sich die Romeo-und-Julia-Problematik quer durch die (auch deutsche) Literaturgeschichte verfolgen (ab Kl. 9), Kellers „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ kann gelesen, besprochen, mit dem Shakespeare-Original verglichen und mit der aktuellen Tanztheaterinszenierung in Bezug gesetzt werden. In Rollenspielen kann die Klasse Themenbereiche des Textes oder der aktuellen

Tanztheaterinszenierung erspielen (ab Kl. 7), durch kreative Schreibimpulse zu Einzelthemen wird die Gesamtthematik vertieft (ab Kl. 5).

Theaterinszenierungen können verglichen werden (ab Kl.8). Auch hier können neben Texten Filme die Ausgangsbasis sein. Möglicherweise bereichern Texte aus der Unterrichtseinheit „Romeo und Julia“ auch die aktuelle Tanztheaterinszenierung.

- In **Geschichte, Politik, Sozialkunde** kann die Romeo-und-Julia-Problematik im geschichtlich-sozialen Kontext erarbeitet werden: die Capulet-/Montague-Geschichte als Ausgangspunkt für Konflikte zwischen Kulturen, Nationen, Familien, Gangs, Peer Groups durch die Jahrhunderte bis zu heutigen Manifestationen. – natürlich mit besonderer Blickrichtung auf die aktuelle Tanztheaterproduktion. Das Thema (von Konflikt bis Gewalt und Lösungsstrategien) ist in den Lehrplanrichtlinien verankert. Ab Kl. 5 können Klassen an Einzelthemen zum Romeo-und-Julia-Thema arbeiten und eventuell per Text, Video oder Tanz auch aktiv mitarbeiten.

- Im **Ethik- und Religionsunterricht** bietet es sich an, Themen wie „Vorurteile“, „Gewalt“, „Flüchten aus der Realität“, „Tod“ , „Sprachlosigkeit“, „Liebe“ , „Zivilcourage“. „Islam“ etc. im Zusammenhang mit dem aktuellen Projekt zu behandeln. Die Themen sind Lehrplanthemen (ab Kl. 5 und früher), Unterrichtseinheiten zu obigen Themen begleiten das Tanztheaterprojekt oder SchülerInnen bringen sich per Text, Film, Tanz in das Tanztheaterprojekt ein.

- Im **Musikunterricht** kann die Klasse direkt am Tanztheaterprojekt mitarbeiten, indem sie bspw. eine Szene übernimmt und tänzerisch gestaltet oder einen Song für eine Szene schreibt und performt oder Musik dafür komponiert, arrangiert, aufnimmt oder spielt. Wenn die Klasse nicht aktiv teilnehmen möchte, können

Musikbeispiele verschiedener Komponisten zum Romeo- und-Julia-Thema verglichen und analysiert werden.⁷ Oder die Klasse erfährt anhand von Ballett-, Tanztheater-, Musical-Filmen, wie verschieden Einzelthemen aus „Romeo und Julia“ in Tanz umgesetzt werden können.⁸

- Im **Sportunterricht** wäre es natürlich gut, wenn wenigstens eine Klasse tänzerisch am Projekt mitarbeitet. Und wenn Sie als SportlehrerIn noch nie im Bereich Tanz gearbeitet haben, beginnen Sie jetzt damit: Rennen, Springen, Fallen, Rollen – das ist Ihr Gebiet!

Also reihen Sie sich ein in die mutige Mathematik-, Deutsch-, Geschichte-etc.-Crew, die Tanztheater macht!

- Im **Chemieunterricht** kann die Klasse in einem Drogen-/Giftkurs auf Romeos Flucht-/Todessehnsüchte oder Julias Todesstarre eingehen.

- Im **Werkunterricht** haben die SchülerInnen die Gelegenheit, über die gesamte Projektdauer hinweg, Bühnenelemente und -requisiten zu entwerfen und zu bauen und sind somit ganz wesentlich in das Gesamtprojekt eingebunden. (Erfahrungen aus früheren Theaterprojekten werden auch diesmal bestätigt: Viele SchülerInnen liefern nicht nur voller Stolz ihre Bauwerke (Bühnenelemente und Requisiten) ab, sondern sie wollen sie auch stellen, bewegen, d.h. sie steigen als „BühnenarbeiterInnen“ in die Produktion ein.

- Im **Kunstunterricht** eröffnet sich die Möglichkeit, ein Gesamtkunstwerk zu schaffen : Bühnenbild, Videoinstallationen, Projektionsbilder für Schattenbildszenen, Plakate, Programmhefte, Eintrittstickets etc. (Auch hier die Erfahrung: viele SchülerInnen steigen in der Endphase als TechnikerInnen/HelferInnen hinter den Kulissen ein!)

- Im Fach **Textiles Gestalten** eröffnet das Romeo- und-Julia-Projekt eine große Bandbreite an Möglichkeiten,